

Qualität und Regionalität statt Identität. Tiroler Harnische des Spätmittelalters (1420–1500) im Spannungsfeld zwischen Italien und Deutschland

Fabian BRENNER

Zusammenfassung

Ebenso wie Kleidung kann ein Harnisch die Zugehörigkeit des Trägers zu einer Gruppe zum Ausdruck bringen. Tirol lag im Spätmittelalter zwischen zwei großen Produktionszentren für Harnische: Mailand und dessen Umfeld im Süden und Augsburg, Nürnberg und Landshut im Norden. Da beide Regionen eine unterschiedliche Formensprache verfolgten, waren die Harnische für Zeitgenossen leicht als italienisch oder deutsch erkennbar. Die Kunstwerke in Tirol zeigen fast ausschließlich deutsche Harnische, was auch der sprachlichen und kulturellen Zugehörigkeit der Bevölkerung entsprach. Der historische Bestand der Churburg bei Schluderns zeigt hingegen, dass die Vögte von Matsch

ihre Harnische bis 1450/60 fast ausschließlich in Mailand einkauften. Danach bezogen sie ihre Ausrüstung aus den neu gegründeten Plattnerwerkstätten in Innsbruck. Härte- und Formtests an erhaltenen Harnischen haben gezeigt, dass sich die Vögte von Matsch wohl vor allem an der besten Qualität und weniger an einer als italienisch oder deutsch zu lesenden Formensprache orientierten. Harnische waren also in Tirol wohl keine Marker einer deutschen oder italienischen Identität. Die Wahl des Harnischs wurde vermutlich eher von persönlichen Beziehungen, regionaler Verfügbarkeit und der Qualität entschieden.

Schlagworte: Harnisch, Spätmittelalter, Tirol, Innsbruck, Churburg

1. Einleitung

Die folgenden Seiten befassen sich mit Tirol im Sinne der heutigen österreichischen Bundesländer Tirol und Osttirol sowie der italienischen Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, welche bereits im 15. Jahrhundert den Großteil der habsburgischen Grafschaft Tirol bildeten. Tirol war und ist ein Transitland. Seit Jahrhunderten durchqueren Menschen und mit ihnen Waren und Ideen die Alpentäler Tirols – so auch im Spätmittelalter. Die Lage zwischen Oberitalien und Süddeutschland – um diese Regionen anachronistisch modern zu bezeichnen – war auch mit Blick auf die im 15. Jahrhundert im Adel und Bürgertum so wichtigen Harnische von Bedeutung. Primäre Aufgabe eines Harnischs war es, seinen Träger bestmöglich zu schützen und ihm gleichzeitig so viel Bewegung wie möglich zu erlauben. Die Formensprache und Technologie der oberitalienischen Plattner, allen voran jene aus Mailand und den umliegenden Gemeinden, unterschieden sich grundlegend von jener der süddeutschen Handwerker mit ihren führenden Zentren in Augsburg, Nürnberg und Landshut.¹ Vor allem Adelige aber auch Bürger und Bauern in Tirol konnten im 15. Jahrhundert also zunächst

einmal zwischen zwei Harnischarten wählen: italienischen und deutschen. Im Laufe des 15. Jahrhunderts standen in begrenztem Umfang auch Harnische aus Innsbrucker Produktion zur Verfügung.² Im Folgenden werden Darstellungen von Harnischen auf Kunstwerken im Tiroler Raum³ sowie historische Harnischbestände samt archivalischer Überlieferung⁴ auf eine deutsche oder italienische Ausrichtung der Künstler, der Auftraggeber und Auftraggeberinnen oder der Harnischträger untersucht. Das heutige Südtirol war im 15. Jahrhundert weitestgehend deutschsprachig und als Teil der Grafschaft Tirol im deutschen Reich organisiert. Die deutsch-italienische Sprachgrenze sowie die Grenze zwischen der Grafschaft Tirol und dem Hochstift Trient werden im Spätmittelalter mehrfach mit dem Flüsschen Avisio angegeben. Tatsächlich gab es aber im Bereich zwischen Bozen und Trient immer wieder Sprachinseln der jeweils anderen Sprache, eine ausgeprägte Zweisprachigkeit der lokalen Bevölkerung sowie herrschaftliche Überschneidungen.⁵ Historische Quellen erlauben es jedoch, die im Folgenden relevanten historischen

² Vgl. Abschnitt 2.3.

³ Vgl. Abschnitt 3.

⁴ Vgl. Abschnitt 4.

⁵ Vgl. STOLZ 1927, 69–117. Bei aller wissenschaftlicher Akribie macht der Autor jedoch aus seiner antiitalienischen Haltung kein Geheimnis.

¹ Vgl. Abschnitte 2.1. und 2.2.

Identity, regionality and quality. Late medieval armour in Tyrol (1420–1500) between Italy and Germany

Just like clothing, a suit of armour can express the wearer's affiliation to a cultural group. In the Late Middle Ages, Tyrol was located between two major centres of armour production: Milan and its surroundings in the south and Augsburg, Nuremberg and Landshut in the north. As each region pursued a different design, armour was easily recognisable to contemporaries as Italian or German. The works of art in Tyrol show almost exclusively German armour, which also corresponded to the linguistic and cultural background of the population. The armoury of Churburg castle near Schluderns, on the other hand, shows that the bailiffs of Matsch purchased their armour almost exclusively from Milan until 1450/60. After that, they obtained

their equipment from the newly founded armourers' workshops in Innsbruck. Hardness tests on surviving suits of armour show that the bailiffs of Matsch were probably guided above all by the best quality and less by a design that could be read as Italian or German. Armour in Tyrol was therefore unlikely to be a marker of a German or Italian identity. The choice of armour was probably determined more by personal relationships, regional availability and quality.

Keywords: armour, Late Middle Ages, Tyrol, Innsbruck, Churburg

Dr. Fabian BRENKER
 Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg
 Benediktinerplatz 5
 78467 Konstanz
 Deutschland
[*brenker@konstanz.alm-bw.de*](mailto:brenker@konstanz.alm-bw.de)